

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **41 (1908)**

Heft 46

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Berner Schulblatt



Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

**Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

**Administration** (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

**Inhalt.** Abonnementseinladung. — Ein Lehrerjubiläum. — Lose Herbstblätter. — Schulsynode des Kantons Bern. — Bern. — Zur Regierungsratswahl. — Musikalisches. — † Ernst Wüthrich. Kindersanatorium. — Rekrutenaushebung und Krankenversicherung. — Erklärung. — Seminar Hofwil-Bern. — Habkern. — Steffisburg. — Literarisches.

## Abonnementseinladung.

Unser Aufruf vom letzten Frühjahr war von Erfolg begleitet; eine schöne Zahl neuer Abonnenten hat den Leserkreis des „Berner Schulblattes“ ganz bedeutend erweitert. Dadurch wurde es uns ermöglicht, die mit beträchtlichen Kosten verbundenen Beiträge für das Schulzeichnen in regelmässiger Folge erscheinen zu lassen, die sicher vielen Lesern willkommen sind, da sie besser als lange Belehrungen Klarheit über den modernen Kurs in diesem immer mehr in den Vordergrund tretenden Unterrichtsfache zu verschaffen geeignet sind. Auch in bezug auf den zur Verfügung gestellten Raum hat das Blatt mehr geboten als je. Zahlreiche tüchtige Mitarbeiter geben sich redlich Mühe, den Inhalt des Blattes nach jeder Richtung hin mannigfaltiger zu gestalten und nicht nur für die Hebung der Schule, sondern namentlich auch für die Interessen unseres Standes nach Kräften zu wirken.

Trotzdem haben sich noch zahlreiche bernische Lehrkräfte nicht entschlossen können, das „Berner Schulblatt“, das Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft, zu abonnieren und durch das verhältnismässig minime Opfer von wöchentlich 10 Rp. ihr Scherflein beizutragen zu dessen Sicherstellung, Hebung und weiteren Ausgestaltung. *Wir erneuern daher unsern Appell an alle diejenigen, die unserem Blatte noch fern stehen, und laden dringend zum Abonnement ein, indem wir die heutige Nummer an eine grössere Zahl von Lehrern und Lehrerinnen versenden, von denen wir hoffen dürfen, dass sie unsern Ruf nicht ungehört verhallen lassen.*

Wir stehen vor einer Reihe wichtiger Aufgaben, die in nächster Zeit ihrer Lösung entgegengehen. Wir brauchen nur zu erinnern an die Frage der Besoldungsaufbesserung, die Erhöhung der Bundessubvention, die Lehrerversicherungskasse, die Revision des Sekundarschulgesetzes, das neue Steuergesetz usw. Mehr als je wird es nötig sein, dass die gesamte bernische Lehrerschaft ihre Reihen enger schliesst, dass sie Rücken an Rücken fest geschlossen für ihre Interessen kämpft, wie dies andere Stände in vorbildlicher Weise längst getan haben. Nicht Sonderbestrebungen und kleinliche Empfindlichkeit dürfen uns trennen. Nur Sammlung und Einigung sichern unserem Stande Achtung und Erfolg. *In diesem Sinne möchte das „Berner Schulblatt“ alle Gesinnungsgenossen um sich scharen und erwartet von ihnen kräftige Unterstützung durch Mitarbeit und Abonnement.*

## Ein Lehrerjubiläum.

(Korrespondenz.)

Eine nach Form und Inhalt wahrhaft gediegene Feier fand letzten Samstag den 7. dies, abends 8 Uhr, zu Ehren des Herrn Sekundarlehrer *Grünig* in der Pfistern zu Bern statt. Der bestbekannte Schulmann hat mit diesem Herbst das 50. Dienstjahr zurückgelegt, und die zuständigen Behörden wollten diesen Zeitpunkt nicht vorüberziehen lassen, ohne Herrn Grünig ein Zeichen der offiziellen sowohl, als der allgemeinen Dankbarkeit und Achtung zu erweisen. Im prächtig dekorierten Saale hatten sich der städtische Schuldirektor, ein ferneres Mitglied des Gemeinderates, drei Mitglieder der Sekundarschulkommission, zwei Vertreter des Bernischen Lehrervereins, ein Vertreter des „Berner Schulblattes“ und etwa 35 Kollegen des zu Feiernden mit ihren Frauen oder andern Angehörigen, im ganzen etwa 80 Personen eingefunden. Auf den Wunsch des Jubilars sollte die Feier wenigstens numerisch sich in engem Rahmen bewegen; aber was ihr an Zahl abging, gewann sie an Intensität und Herzlichkeit. Da war keine „Mache“; just so musste sich der Anlass gestalten, wenn er gelingen sollte.

Die Herr Grünig als Klassenlehrer unterstehende Sekundarklasse eröffnete den mannigfaltigen Reigen musikalischer Produktionen und Ansprachen mit dem herzlichen Vortrage von drei Liedern, und damit war die feierliche Stimmung für den ganzen Abend gesichert. Herr Schulvorsteher Dr. Badertscher begrüßte in beredten und begeisternden Worten den Jubilar, zeichnete seine Verdienste um sein seit 28 Jahren an der Sekundarschule innegehabtes Lehramt und um die ganze bernische Schule und wies unter sichtlichem Zustimmung und Genugtuung sämtlicher Anwesenden auf dessen Anstrengungen zur Subventionierung der schweizerischen Volksschule durch den Bund hin. Fürwahr, Sek.-Lehrer Grünig war kein Mann gewöhnlichen Schlages.

Herr Schuldirektor Schenk sprach dem Gefeierten offiziell den wärmsten Dank für seine 46jährige gesegnete Wirksamkeit an städtischen Schulen, speziell an der Knabensekundarschule aus und überreichte ihm eine von den Behörden und den Kollegen gespendete prachtvolle goldene Uhr, mit dem schmeichelhaften Wunsche, der Beschenkte möge dieselbe noch recht lange im Schuldienste tragen.

Nach einer von kulinarischen und musikalischen Genüssen in Beschlag genommenen Pause ergriff der Präsident des Bernischen Lehrervereins, Herr Lehrer Mühlethaler, das Wort. Herr Grünig hat lange vor der Gründung des Lehrervereins mannhaft und zielbewusst im Sinne der heutigen Bestrebungen desselben geschrieben und gewirkt; er hat den engern Zusammenschluss der bernischen Lehrerschaft freudig begrüßt

und gehört heute zu denjenigen Mittel Lehrern, die dezidiert für die Fortexistenz des allgemeinen Lehrervereins eintreten. Ihm, dem Jubilar, bringt deshalb auch der Lehrerverein mit Recht die herzlichste Gratulation zu seinem Ehrentage dar.

Der Präsident des Redaktionskomitees des „Berner Schulblattes“ verdankte wärmstens die Einladung zur Teilnahme an der herrlichen Feier. Der Name des Herrn Grünig wird unzertrennlich mit der Geschichte des „Berner Schulblattes“, dessen langjähriger Redaktor er war, verbunden bleiben. Den besten Teil seiner Mussezeit hat er in pädagogischen und patriotischen Ausführungen unserm Blatte gewidmet und für die Interessen der Schule und der Lehrerschaft gekämpft zu einer Zeit, wo die in Frage kommenden finanziellen und moralischen Umstände noch wesentlich ungünstiger waren, als sie es heute sind. Als ein bescheidenes Zeichen tiefgegründeter Dankbarkeit überreichte der Vertreter des „Schulblattes“ Herrn Grünig eine „Werkzeugkiste“, deren Inhalt ihn gelegentlich bei Tische an die väterliche Pflege seines einstigen „Schosskindes“ erinnern mag.

Herr Gemeinderat Herzog dankte dem Jubilar in feiner Weise speziell für den idealen Sinn, in welchem er zeitlebens gelehrt, geschrieben und gekämpft habe und lud die jüngere Lehrerschaft ein, den Fusstapfen ihres lieben Kollegen ganz besonders in dieser Beziehung zu folgen. Es waren herrliche Worte. — Herr Dr. Jordi, Mitglied der Schulkommission, bedauerte die Abwesenheit jeglicher Vertretung des Staates und sprach im Namen jener Regierung, die man „Volk“ heisst. Des Volkes Dank im weitgehendsten Sinne des Wortes hat der Gefeierte verdient. Für sein Wohl hat er gearbeitet und für seine Interessen gestritten. Das soll heute nachdrücklich hervorgehoben und dem Gefeierten nie vergessen werden. — Herr Turnlehrer Widmer richtete herzliche Worte des Dankes an den Lehrer, der ihn einst in der Lorraine unterrichtet und auf den Eintritt ins Seminar vorbereitet hat. In humorvoller Weise schilderte er, wie Herr Grünig vor 40 Jahren die ausgetretenen pädagogischen Geleise verliess und Bahnen wandelte, die manche erst viel später als die richtigen erkannten.

Das sind in kurzen Worten die Gedanken und Gefühle, die rednerisch zum Ausdruck kamen und den Gefeierten von der Herzlichkeit des ihm gebotenen Anlasses überzeugen mussten.

Es war ein feierlicher Moment, als der Jubilar zum Worte kam. „Von den vielen ihm gutgeschriebenen Vorzügen und Verdiensten überrascht“, gab er einen kurzen Lebensabriss zum besten, der im Momente, wo der Erzähler auf seine Übersiedelung von der Schule zu Wynau an die Oberschule der Lorraine zu Bern zu sprechen kam, wahrhaft spannend wurde. Die Schulverhältnisse der Stadt Bern waren in den sechziger Jahren

durchaus nicht mustergültige. Im Unterrichte herrschte mehr noch als auf dem Lande der alte Schlendrian und die reinste Gedächtniszüchtere. Herr Grünig griff erneuernd ein, wurde von der Mehrzahl der Schulkommissionsmitglieder und dem fortschrittlich gesinnten Teile der Bevölkerung unterstützt, aber vom konservativen städtischen Gemeinderat bekämpft. Das unleidliche Verhältnis dauerte fort, bis im Jahr 1877 der Entscheid in der Weise fiel, dass Herr Grünig durch Volksabstimmung mit 700 gegen 340 Stimmen, also in glänzendem Zutrauensvotum, als Oberlehrer der Lorraine bestätigt wurde. Im Jahre 1880 trat er dann an die städtische Sekundarschule über, nachdem er sich das bezügliche Patent schon 1866 erworben hatte. So hat Herr Grünig in der Stadt Bern als erster im Kampf erringen helfen, was man heute selbst im entlegensten Tälchen als das allein Vernünftige erachtet. Herr Grünig schloss seine Schilderungen mit einigen Wünschen, die er in nicht zu ferner Zukunft erfüllt wissen möchte. Käme doch — so äusserte er sich — recht bald die Zeit, wo der Staat nicht vorab um Eisenbahnen und das Militär besorgt ist, sondern wiederum in der Schule das geschätzteste und pfllegebedürftigste Volksinstitut erblickt. — Alle Schablone ist aus der Schule zu verbannen. Diese soll in geistiger Weise freie Menschen bilden. Das wird aber erst der Fall sein, wenn die Schule dem Volke zurückgegeben wird, wenn das Volk selber am Ausbau der wichtigsten aller republikanischen Einrichtungen aktiven Anteil nimmt und sich in erster Linie dafür verantwortlich fühlt. . . .

Man sieht, die Feier ging nicht geistlos vorüber. Und hätten nicht die vielen gediegenen Ansprachen begeistert und erwärmt, so wären die herrlichen musikalischen Produktionen, vokaler und instrumentaler Art, in den Riss getreten. Die Herren Kollegen des Jubilars und vorzügliche Hilfskräfte hatten sich in verdankenswertester Weise zusammengetan, um durch Gesang und Spiel der Feier die wünschbare Weihe und Herzlichkeit zu verleihen. Was man in dieser Beziehung geniessen durfte, hätte füglich den Anforderungen an ein gediegenes Konzert Genüge geleistet.

Schliesslich kam es noch zu einem fröhlichen Tänzchen, und jetzt noch wechselten nach den geschickten Anordnungen des Herrn Schulvorstehers die schönsten Produktionen miteinander ab. So ist es begreiflich, wenn kein anderer Grund zum Aufbruche mahnte, als der nahende Tag.

Die herrliche Feier wird nicht nur dem Jubilar, sondern jedem einzelnen Teilnehmer in schönster Erinnerung bleiben. Sie hat gezeigt, dass treue Arbeit in der Schule schliesslich doch Anerkennung findet, und wir haben erfahren, dass auch ein einfacher Lehrer in günstigster Weise in die Schulgeschichte unseres Landes eingreifen kann.

Wir schliessen mit der Wiedergabe folgender, von einem Teilnehmer vorgetragenen Verse:

Der Tag verstrich — allmählich nur und leise;  
Die Sonn' versank im trauten Abendschein;  
Die Lieben sammeln sich im frohen Kreise;  
Ins Herz zieh'n Frieden nun und Ruhe ein.

Man spricht jetzt gern von überstand'nen Mühen,  
-- Jedweder Tag bringt deren, ach, so viel. —  
Und Lust und Leid durch uns're Seelen ziehen;  
Ein rauher Pfad führt an des Lebens Ziel.

So reiht sich Tag an Tag, ganz leise, leise;  
Wohl uns, wenn stete Arbeit unser Glück;  
Und so vollziehe sich in milder Weise  
Das uns beschied'ne, eherne Geschick.

Und wie die Tage, folgen sich die Jahre,  
Doch viel der Brüder blieben früh zurück;  
Ganz jähe, ach, verfielen sie der Bahre;  
Ihr Herz stund still, gebrochen war der Blick.

Und wer von uns Jahrzehnte ward geschonet  
An seinem Werk, der preise seinen Stern,  
Empfinde tief, wie treue Arbeit lohnet,  
Ob Jugend auch und manche Lieben fern.

Doch fünfzig Jahr' zu wirken und zu streben,  
Der Schul' zum Wohl, dem ganzen Volk zum Heil,  
Das ist ein Glück, vom treuen Gott gegeben,  
Und diese Gabe wurde *dir* zuteil —.

Freund Grünig! Nimm sie hin, die Wünsche alle,  
Die wir dir bringen dar in Lieb' und Treu!  
Ein dreifach Hoch zu deiner Ehr' erschalle;  
Wir schliessen heut' den Freundschaftsbund auf's neu.

Mit Sturm und Wogen hast du's aufgenommen;  
Dein Kompass waren Offenheit und Pflicht;  
Wär'st sachte du nur hin und her geschwommen,  
*Mehr* Freunde hättest du wohl, doch *bess're* nicht.

Und wenn dereinst der stille Abend winket,  
Erschein' das Leben dir in jenem Licht,  
Das, mild verklärend, von den Firnen blinket  
Beim letzten Strahl, der durch die Wolken bricht.

## Lose Herbstblätter.

(Korrespondenz.)

Reg.-Rat Ritschard ist dahin, der Mann unserer Hoffnungen. In ihm verliert der Kanton Bern einen grossen Politiker, einen Staatsmann voll weiter Ziele und hoher Ideale, die Lehrerschaft und die Schule ein treues Herz, einen warmen Verfechter ihrer Interessen.

Ritschard'sche Arbeit war immer hoch. In kleines Getriebe der Parteien mischte er sich nicht gern; gemeiner Streit war ihm zuwider. Was er unternahm, war immer gross ausgedacht, kar angelegt und ausführbar. Alle seine Unternehmungen fussten auf reeller Grundlage, hingen nicht in den Wolken droben, sondern schmiegteten sich an Bestehendes an und gewannen das Zutrauen des Volkes.

An der Spitze des Unterrichts- und Armenwesens durfte Ritschard so recht seinen Geist tummeln. Ideal veranlagt von Jugend an, konnte er seinem hohen Gedankenflug auf diesem Felde reichlich Nahrung verschaffen, und sicher wäre noch manches Gebiet der Erziehung durchdrungen worden von seinem Hauch und Geist. Schon sein letztes Werk wird tiefe Spuren hinterlassen, und wir wollen ihm überm Grab noch dafür danken. Die Schule bedarf kräftiger, finanzieller Hülfe. Ohne solche tragen die höchsten Auffassungen nichts ab; mit Worten kann man heute nicht mehr helfen, und dass Ritschard dies erkannte, zeugt wieder von seinem weiten Blick, von der Grösse seines Geistes.

Eine ökonomische Besserstellung der Lehrerschaft, eine kräftige Unterstützung armer Gemeindewesen strebte Ritschard an als erstes zur Verbesserung der Schulzustände; damit hatte er den richtigen Weg eingeschlagen. Eine Lehrerschaft, die im Kampfe um das tägliche Brot kaum aufatmen kann, muss auch mit der Zeit den idealen Flug verlieren, der doch in ihrer Stellung so nötig ist. Ohne Freude und Begeisterung in der Schule — nur halbe Arbeit!

Es wäre ungerecht, wenn man die erfreuliche Vorwärtsbewegung auf dem Gebiete des Unterrichtswesens nicht anerkennen wollte. Der Wagen rollt. In mancher Schulstube ist es wärmer und heimeliger geworden. Die Einsicht des Volkes für die Erziehung seiner Kinder wächst, und nicht wenig hat die Lehrerschaft selbst zum Verständnis ihrer Arbeit und zur Hebung des Schulwesens überhaupt beigetragen. Feuerspender ist der Lehrer, nach aussen und nach innen, nach oben und nach unten. Und heute denke ich gerade an das arme, geistig schwache Kind, dem eine liebevolle Wärme, ein verständnisvolles Herz so not tut. Die alte Zeit hat manches dieser schwachen Geschöpfe unbarmherzig auf die Seite gedrückt und es liegen lassen. Die Gegenwart kann sie alle brauchen, nützlich beschäftigen und verwenden. Ihnen sei unsere volle Aufmerk-

samkeit geschenkt; sie sollen von der immer weiter sich ausbreitenden Wärme etwas spüren, damit sie emporgezogen werden zu hellerem Lichte, zu einem menschenwürdigen Dasein. Wenn wir Alten dann persönlich draussen im Menschengewühle den Rock auch enger ziehen müssen, um der eindringenden Kälte zu wehren, so bleibt uns doch die Hoffnung, dass anderswo ein Lichtlein aufgegangen, dass von unserm langsamer schlagenden Puls anderswo ein Leben höher schlägt. Ja, ja, kälter wird es immer, wenn man alt wird. Lasst uns beizeiten unsere warme Liebe auf die Jugend, unsere Zukunft übertragen!

Was hat nur der hochverehrte Ritschard unter seinen Schwanengesang geschrieben? *Semper excelsior!* Wir unterstreichen dieses Wort.

---

### **Schulsynode des Kantons Bern.**

Am 7. November tagte im Grossratssaale in Bern unter dem Vorsitz ihres Vizepräsidenten, des Herrn Schulinspektor Gylam, die bernische Schulsynode 103 Mann stark. — In seinem Eröffnungsworte gedachte das Präsidium der verstorbenen Mitglieder der Synode, H.H. Fürsprecher Cueni, Laufen, Prof. Périllard, Moutier, und Sekundarlehrer Sägesser, Kirchberg, sowie des Herrn Unterrichtsdirektor Ritschard, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde.

Nach Genehmigung des Protokolls der letztjährigen Hauptversammlung erfolgten verschiedene kurze Berichterstattungen zur Orientierung der Synodalen.

Über den Dekretsentwurf betr. das Schulinspektorat referierte der Vorsitzende an Platz des zurzeit aus Gesundheitsrücksichten in Florenz weilenden Präsidenten, Hrn. Oberst Bigler. Der Entwurf wurde am 25. Januar 1908 vom Vorstande beraten, der seine Abänderungsanträge an die Unterrichtsdirektion leitete. Das Dekret sollte nämlich schon im März dem Grossen Rate vorgelegt werden. Herr Unterrichtsdirektor Ritschard hielt es nicht für nötig, dasselbe dem Plenum der Schulsynode zu unterbreiten, da diese sich über das Schulinspektorat bereits prinzipiell ausgesprochen habe. Infolge der Krankheit des Unterrichtsdirektors verzögerte sich dann die Beratung des Entwurfes durch den Regierungsrat.

Über die Frage der Schulreform berichtete Herr Schuldirektor Schenk. Der Vorstand hat diese Angelegenheit vorläufig ruhen lassen, wird sie aber im Auge behalten und zu gegebener Zeit wieder aufnehmen.

Auch in bezug auf die Rekrutenprüfungen glaubte der Vorstand, wie Herr Sekundarlehrer Schneider, Langenthal, ausführte, einstweilen zu warten zu sollen, weil unsere letztes Jahr gefassten Beschlüsse noch nicht zur Ausführung gelangt sind.



Die Motion Grüssi betr. unvollständige Zensurperioden wurde vom Motionssteller eingehend begründet. Herr Inspektor Gylam, unterstützt durch die Herren Steinmann, Bern, und Abrecht, Jegenstorf, verfocht den Antrag des Vorstandes, es sei die Motion abzulehnen, was auch mit grosser Mehrheit geschah. Über die Bestrafung der unentschuldigten Absenzen unvollständiger Zensurperioden gehen die Meinungen der Richter auseinander, was zu einer ungleichen Behandlung der Fehlbaren führt. Dies kann unter Umständen zu Unbilligkeiten führen, was allerdings zu bedauern ist. Da aber das Absenzenunwesen einen Hauptübelstand in unserem Schulorganismus bildet, scheint es nicht angezeigt, durch eine von der Auffassung der Unterrichtsdirektion abweichende Behandlung der unentschuldigten Absenzen dem Unfug Vorschub zu leisten, die Kinder soviel wie möglich der Schule zu entziehen.

Über die Motion Wittwer, es seien die Arbeiten betr. Revision der Kinderbibel vorläufig nicht weiterzuführen, erstattete Herr Anderfuhren, Biel, im Namen des Vorstandes Bericht. An der Diskussion beteiligten sich neben dem Motionssteller die HH. Sek.-Lehrer Jordi, Kleindietwil, Pfarrer Roth, Eriswil und Seminardirektor Strasser, Bern. Einstimmig wurde der Antrag des Vorstandes angenommen: „Da voraussichtlich die Vorarbeiten zur Erstellung einer revidierten Kinderbibel nicht vor Ende 1910 beendet werden können, schlägt die Synode der Erziehungsdirektion vor, es sei das jetzige Religionsbuch noch in einer neuen Auflage zu drucken.“

Mit besonderem Interesse wurden die Ausführungen des Hrn. Mühlethaler, Bern, über die Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen entgegengenommen. Durch die bekannte, in 5000 Exemplaren verbreitete Broschüre unseres Kollegen Mürset wurde die Unzulänglichkeit der Lehrerbesoldungen so schlagend nachgewiesen, dass viele Gemeinden sich zu einer Besoldungserhöhung aufrafften. Durch diese Aufbesserungen, die 1251 Primarschulklassen zugute kamen, ist der Durchschnitt der Lehrerbesoldungen, alles inbegriffen, was die Lehrerschaft an Einnahmen aus ihrem Berufe zu verzeichnen hat (Gemeindebesoldung, Staatszulage, Naturalien, Gratifikationen, Alterszulagen, Zulagen aus der Bundessubvention, Fortbildungs- und Arbeitsschule usw.), um zirka Fr. 100 gestiegen, so dass er jetzt fast Fr. 2000 ausmacht. Doch sind die Besoldungen auch jetzt noch vielfach völlig unzureichend, so dass eine Erhöhung der Staatszulage dringend nötig ist. Von 2477 Stellen stehen noch jetzt 181 unter Fr. 600, 578 unter Fr. 700, 598 unter Fr. 800, 503 unter Fr. 900 Barbesoldung der Gemeinde. Bei einer einigermaßen anständigen Berechnung der Naturalien stellt sich das Verhältnis noch bedeutend ungünstiger, würden doch 7 Stellen sogar unter dem Minimum von Fr. 450 bleiben. — In seinem Berichte zur Gesetzesvorlage hat unser zu früh verstorbene Unterrichtsdirektor Ritschard

die Sachlage so treffend dargestellt, dass wir hoffen dürfen, die Regierung, der Grosse Rat und das Bernervolk werden sein Werk mit gleichem Wohlwollen und gleicher Einsicht zum guten Ende führen.

Das Haupttraktandum bildete die Beratung des Unterrichtsplanes für die Fortbildungsschulen. Über denselben referierten die Herren Gylam in deutscher und Meury, Neuenstadt, in französischer Sprache.

Mit wenigen unwesentlichen Änderungen wurde der vom Vorstand vorgelegte Entwurf eines *Unterrichtsplanes für die Fortbildungsschulen des Kantons Bern* in folgender Fassung angenommen:

*Allgemeine Bemerkungen.* Das Schulgesetz vom 6. Mai 1894 gibt den Gemeinden das Recht zur Errichtung bürgerlicher Fortbildungsschulen. Der Zweck derselben besteht darin, das in der Schule Gelernte zu wiederholen, die Urteilsthraft des Schülers zu schärfen, sein Wissen zu bereichern, sein Können zu fördern und so den jungen Mann in das praktische Leben einzuführen und ihn zur Ausübung seiner bürgerlichen Rechte und Pflichten zu befähigen.

Nach dem Reglemente für die Fortbildungsschulen vom 14. November 1894 umfasst die Schulzeit mindestens zwei Jahre zu mindestens 60 Unterrichtsstunden. Diese geringe Stundenzahl macht es notwendig, die Zahl der Unterrichtsfächer zu beschränken und die Zeit zielbewusst auszunutzen.

Als obligatorische Fächer werden im Reglement bezeichnet: 1. Muttersprache und Buchhaltung; 2. Rechnen und praktische Raumlehre; 3. Vaterländische Geschichte, Geographie nebst Verfassungskunde und allgemeine Geographie; 4. Der berufliche vorbereitende Fachunterricht namentlich mit Berücksichtigung der Landwirtschaft und der Gewerbe, je nach den Ortsverhältnissen.

Der Unterrichtsplan beschränkt sich auf die drei ersten Fächer; es wird aber empfohlen, in kurzen Vorträgen, wozu auch ausserhalb des Lehramtes stehende Personen beigezogen werden sollten, andere Gebiete zu berühren.

Was die Verteilung der Unterrichtszeit anbetriift, so ist der Vaterlandskunde (Geschichte, Geographie und Verfassungskunde) die Hälfte, dem Deutsch- und Rechnungsunterrichte je ein Viertel der Unterrichtsstunden zuzuweisen.

In der Geschichte soll, wo es möglich ist, eine andere Anordnung des Stoffes, als die traditionell in der Volksschule gebräuchliche, angewendet und auch Neues gebracht werden, woran sich die Wiederholung des früher Erlernten gleichsam beiläufig anschliesst. Im neu vorgetragenen Stoff ist in ganz elementarer Weise der Zusammenhang zwischen Volkswirtschaft und Politik darzulegen.

In der Verfassungskunde muss im Schüler zuerst das Verständnis geweckt oder aufgefrischt werden für die Einrichtung unserer grossen, öffentlichen Gesellschaften (Gemeinde, Kanton und Bund). Man zeigt ihm, wie deren Einrichtung im grossen und ganzen übereinstimmt mit der einer jeden kleinen Gesellschaft, Zweck (Aufgaben), Statuten (Gesetzgebung), Vorstand und Hauptversammlung (Behörden und Volk), Gebäude und Einrichtungen (gleich), Leistungen der Mitglieder (Steuern). Diese Belehrungen gehen der Behandlung der neuern Geschichte voran. Die letztere hat dann in ihren einzelnen Teilen das Verfassungskundliche in neuem Zusammenhang zu erweitern und zu vertiefen und vor allem auch zu zeigen, wie unsere Einrichtungen in Gemeinde, Kanton und Bund geworden sind. Der Unterricht in der Verfassungskunde wird methodisch viel gewinnen durch stete Hinweise auf Bekanntes und Erlebtes, durch Beziehung auf die Tagesgeschichte, durch Vergleiche und Herausheben der Hauptpunkte, durch Übersichten und Zusammenstellungen usw.

*I. Muttersprache und Buchhaltung.* a) *Lesen.* Übungen zur Erreichung eines geläufigen und sinngemässen Lesens. Hauptsache ist das richtige Verständnis; deshalb soll der Schüler den Inhalt des gelesenen Stückes mündlich kurz in schriftdeutscher Sprache angeben. Als Lesestoff dienen passende Stücke aus den obligatorischen Lehrmitteln, Zeitungen, der Staats- und Bundesverfassung usw.

b) *Aufsatz.* Der Stoff ist dem Lebens- und Erfahrungskreis des Schülers, sowie den behandelten Realgebieten zu entnehmen; dabei ist die Briefform besonders zu berücksichtigen.

c) *Buchhaltung.* Die Belehrungen und Übungen beschränken sich auf die einfachsten Geschäftsvorfälle des täglichen Lebens. Sie können an den Sprach- und Rechnungsunterricht angeschlossen werden.

*II. Rechnen.* 1. Wiederholung der vier Spezies mit ganzen Zahlen und Dezimalbrüchen.

2. Der gemeine Bruch ( $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{5}$ ,  $\frac{1}{8}$ ) und seine Verwandlung in einen Dezimalbruch.

3. Schlussrechnen.

4. Prozentrechnungen: Zins, Kapital, Zinsfuss, Skonto, Gewinn und Verlust. Vermischte Aufgaben.

5. Raumberechnungen: Quadrat, Rechteck, Dreieck, verjüngter Massstab, Kreis, Würfel, Prisma, Zylinder, spez. Gewicht.

6. Probe-Rechnungen.

Korrekte Ausfertigung verschiedener Rechnungen auf gedruckten Formularen.

Auf das mündliche Rechnen ist das Hauptgewicht zu legen.

*III. Vaterlandskunde. a) Geographie.* Topographische und politische Geographie der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung des Kantons Bern; Klima; Pflanzenwuchs und Tierwelt; wirtschaftliche Verhältnisse der Schweiz; Landwirtschaft; Viehzucht; Industrie; Fremdenverkehr; Bergbau; Verkehrsmittel; Ein- und Ausfuhr; Landesbefestigung; Reisen in der Schweiz als Repetition. Im Anschluss an die Behandlung der Grenzkantone das Wichtigste über die Nachbarländer.

Dem Schüler soll von Zeit zu Zeit Gelegenheit gegeben werden, sich an der stummen Schweizerkarte zurechtfinden zu lernen.

*b) Geschichte.* 1. In welcher Stufenfolge und unter welchen Verumständen aus dem Drei-Waldstättenbunde die zweiundzwanzigörtige Eidgenossenschaft wurde.

2. Neueste Schweizergeschichte von 1815 bis auf die Gegenwart.

3. Verfassungsentwicklung der Eidgenossenschaft.

4. Geschichte des Kantons Bern und des Bistums Basel bis zu ihrer Vereinigung.

5. Verfassungsentwicklung des Kantons Bern.

6. Das Kriegswesen in seiner Entwicklung nebst Überblick der Freiheits-, Bürger-, Glaubens- und Söldnerkriege mit besonderer Berücksichtigung der Ursachen und Folgen.

7. Aus der Kirchen- und Schulgeschichte.

8. Die Ursprünge der Siedelungs- und Sprachverhältnisse.

9. Beziehungen der Schweiz zum Auslande.

10. Entwicklung von Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie, Handel und Verkehr.

*c) Verfassungskunde.* 1. Eine Gesellschaft. (Zweck, Statuten, Vorstand und Hauptversammlung, Gebäude und Einrichtungen, Leistungen der Mitglieder.)

2. Gemeinde, Kanton und Bund. (Aufgaben, Gesetzgebung, Behörden, Gebäude und Einrichtungen, Finanzwesen.)

3. Das Gerichtswesen.

4. Stellung der Behörden. (Trennung der Gewalten: gesetzgebende, vollziehende und richterliche Behörden.)

5. Das Wehrwesen.

6. Arbeiterschutz. (Fabrikgesetzgebung, Haftpflicht, Kranken- und Unfallversicherung.)

7. Das Völkerrecht im Frieden und Kriege.

8. Rechte und Pflichten des Schweizerbürgers.

Zum Schlusse wurde von Inspektor Jossi folgende Motion eingereicht:  
„Der Vorstand der Schulsynode wird eingeladen, an der nächsten Sitzung

darüber Bericht und Antrag einzubringen, wie der § 3 des Reglementes für die Fortbildungsschulen vom 14. November 1894 mit dem aufgestellten Unterrichtsplan in Einklang zu bringen, bezw. ob nicht das Reglement zu revidieren sei.“ Die Motion wurde dem Vorstande überwiesen.

## Schulnachrichten.

**Bern.** (Korr.) Heute Donnerstag früh ist Herr Grossrat Hans Mürset, Lehrer an der Länggassschule, der sich um die bernische Lehrerschaft grosse Verdienste erworben hat, seiner Krankheit, die ihn seit ungefähr zwei Jahren heimgesucht, erlegen.

**Zur Regierungsratswahl.** Die letzten Sonntag fast 900 Mann stark zur Besprechung der Nationalratswahl in Spiez versammelten oberländischen Freisinnigen haben auch zur Regierungsratswahl Stellung genommen. Dass der freisinnige Staatsmann Ritschard durch einen freisinnigen Oberländer ersetzt werde, betrachtete die Versammlung als selbstverständlich. Mit Akklamation wurde der Antrag des Tagespräsidenten, Herrn Nationalrat Bühler, angenommen, Herrn Nationalrat Lohner in Thun dringend zu ersuchen, die Kandidatur anzunehmen. Es ist Aussicht vorhanden, dass sich Herr Lohner nach dieser kräftigen Kundgebung dazu entschliessen kann, das Mandat eines Regierungsrates anzunehmen, und in diesem Falle ist nicht daran zu zweifeln, dass wir für Herrn Ritschard einen Ersatz finden, der seiner würdig ist, einen Mann, der das Zeug hat zu einem tüchtigen Staatsmann.

Bekanntlich ist Hr. Lohner Präsident der grossrätlichen Kommission für unser Besoldungsgesetz, und wir dürfen hoffen, dass er mit Geschick und Nachdruck für die Vorlage eintreten wird. Wir Lehrer haben also ein besonderes Interesse daran, ihn in den Regierungsrat eintreten zu sehen.

**Musikalisches.** Am 27. Oktober fand im Stadttheater zu Bern das erste diesjährige Abonnementskonzert der „Bernischen Musikgesellschaft“ statt. Wir fühlten uns veranlasst, die Gesangunterricht erteilende und Musikvereine leitende Kollegenschaft auf die vorzügliche Bildungsgelegenheit, die wir uns zu 50 Cts. verschaffen konnten, aufmerksam zu machen. Eine grosse Zahl Lehrerinnen und Lehrer von Stadt und Land folgten dem Ruf. Niemand wird es bereuen. Wenn strenge Kritiker Komplimente austheilen, wie sie z. B. im „Bund“ der Solistin des Tages: Valborg Svärdström dargebracht wurden, so brauchen die Abonnementskonzerte unsererseits keine weitere Empfehlung mehr. Der Rezensent schreibt unter anderem:

. . . . Die absolute Vollendung der Schule zeigte sich am schönsten in der Arie mit obligater Violinbegleitung aus Mozarts Idomeneus; jedes Register gibt mit gleicher Sicherheit an und bis in die höchsten Höhen und tiefsten Tiefen quillt der Ton so schön und mühelos. Wo ist die Bühnensängerin, die

ihr das nachmacht? Doch das kann man schliesslich lernen. Frau Svärdström hat aber noch mehr, sie besitzt Güter, die man nicht erwerben kann; dem einen legt sie ein gutes Geschick in die Wiege, dem andern versagt sie ein feindliches. Frau S. ist nicht nur grosse Sängerin, sie ist auch Interpretin von einer Gestaltungskraft sondergleichen. . . .

Am 17. November folgt das II. Abonnementskonzert. Hauptprobe (konzertmässig) nachmittags 2 Uhr. Programm: Haydn: Symphonie in es-dur. Dittersdorff: Symphonie in c-dur. Cherubini: Eine Ouvertüre. Solist: Professor Ernst von Dohinanyi aus Berlin: Klavierkonzert Nr. 2 in b-dur von Beethoven. — Kommt, hört selber! s.

† **Ernst Wüthrich.** (Eing.) Am 25. Oktober abhin wurde in Münchenbuchsee Ernst Wüthrich beerdigt, ein allgemein beliebter und geachteter, pflichttreuer Lehrer, den namentlich auch seine Promotionsgenossen, die 51er, hochgeschätzt hatten. Den letzten Gruss seiner Kollegen rief ihm Freund J. Däpp aus Steffisburg ins offene Grab nach. In markanten, sehr gehaltvollen Worten wusste Däpp die trefflichen Eigenschaften des lieben geschiedenen Kameraden hervorzuheben. „Da sah man kein Auge tränenleer.“ . . . Ernst Wüthrich, schlafe wohl!

**Kindersanatorium.** An das Kindersanatorium, für das in diesen Tagen in allen Schulen unseres Kantons eine Sammlung stattfindet, die ein recht erfreuliches Resultat zu liefern verspricht, hat letzten Samstag auch die bernische Schulsynode einen schönen Beitrag geleistet. Irrtümlicherweise wurde sämtlichen an der Plenarversammlung anwesenden Synodalen Fr. 3.— Taggeld zu wenig ausbezahlt. Beim Mittagessen wurde einstimmig beschlossen, zugunsten des Sanatoriums auf die Nachzahlung dieses Betrages zu verzichten, so dass der wohlthätigen Institution über Fr. 300 zufließen werden.

**Rekrutenaushebung und Krankenversicherung.** (Eing.) Im ganzen Bernerlande sind die Rekrutenaushebungen beendet, und ein grosser Prozentsatz junger Schweizerbürger ist tauglich befunden worden. Damit beginnt für diese Leute ein neues Leben: Sie treten ein in die Rechte und Pflichten der Bürger, in die eigene volle Verantwortlichkeit in moralischer und in finanzieller Hinsicht. Es ist nun gewiss ein Gebot der Klugheit, sich gegen die ökonomischen Folgen von Krankheiten und Unfällen zu versichern. Die meisten Krankenkassen bieten den jungen Leuten bedeutende Vorteile, so namentlich auch die „Krankenkasse für den Kanton Bern“ (140 Sektionen), indem sie in ihre Statuten die Bestimmung aufgenommen hat: „Die Aufnahme geschieht gestützt auf ein ärztliches Zeugnis (nach Formular). An Stelle eines solchen Zeugnisses kann auch ein vor höchstens drei Monaten ausgestelltes Militärdienstbüchlein treten, nach welchem der Kandidat diensttauglich erklärt wurde.“ Wir empfehlen den jungen Wehrmännern, diese günstige Gelegenheit zu benützen.

**Erklärung.** Um vorgekommene Missverständnisse aufzuklären und zukünftige zu verhüten, möchte ich feststellen, dass die in letzter Zeit unter dem Zeichen H. M. im „Bernener Schulblatt“ veröffentlichten Artikel nicht von mir herrühren.  
Bern, den 8. November 1908. Hans Mürset.

**Seminar Hofwil-Bern.** Der Regierungsrat hat als Lehrer für Instrumentalmusik und Orgelspiel am Seminar Hofwil-Bern Herrn R. Steiner, Musikdirektor in Zürich, gewählt.

**Habkern.** (Eing.) Nicht nur Städte und grössere Dörfer lassen es sich angelegen sein, die Verdienste langjähriger Lehrkräfte durch mehr oder weniger

bescheidene Feste zu feiern. Auch die Bevölkerung kleinerer und entlegener Dörfer hat einen Sinn für die Kulturarbeit tüchtiger Lehrer. Als Beweis dafür kann, neben vielen andern Fällen, auch das 25jährige Amtsjubiläum des Lehrers Gottfried Schmocker in Habkern gelten, das Sonntag den 1. November vom Gemeinderat und weitem Freunden des Jubilars festlich begangen wurde. Es würde uns zu weit führen, eine lange Schilderung der Feier zu geben; nur sei noch bemerkt, dass auch ein Festgedicht des Gletscherpfarrers in Grindelwald angelangt war, und dass es dem Jubilar an herzlichen Wünschen und prächtigen Geschenken eines engern und weitem Bekanntenkreises nicht fehlte. Möge er unserer Schule noch lange erhalten bleiben!

**Steffisburg.** Zu Beginn der Winterschule hat die Schulkommission Steffisburg in einfacher, bescheidener Weise die 25jährige segensreiche Tätigkeit des Herrn R. Bohren als Lehrer in der Gemeinde gefeiert.

---

## Literarisches.

**Theaterliteratur.** (Einges.) Den Vereinen zu Stadt und Land und deren Dirigenten die Nachricht, dass Joel Leuenbergers „Bürger- und Patrizierblut oder der geheimnisvolle Pavillon“ Volksschauspiel in 5 Akten, nun im Drucke liegt und in allernächster Zeit fertig gedruckt sein wird, so dass es von Mitte November an bezogen werden kann beim Verfasser oder von der Verlagshandlung E. Kuhn in Biel. -- Ferner seien bei diesem Anlass auch alle übrigen Stücke Leuenbergers, die in der ganzen deutschen Schweiz herum schon von sehr vielen Vereinen mit bestem Erfolg sind aufgeführt worden, bestens empfohlen. Es sind dies folgende Stücke:

1. Die Waise von Holligen, historisches Schauspiel in 5 Akten. 2. Auflage.
2. Der Weibel von Ins, vaterländisches Trauerspiel in 4 Akten. 2. Auflage.
3. Aderich im Moos, vaterländisches Schauspiel in 5 Akten.
4. Elsi, die seltsame Magd, vaterländisches Trauerspiel in 5 Akten.
5. Der Tag von Grandson oder der Tod versöhnt; historisches Schauspiel in 5 Akten.
6. Sie heiraten sich doch, Lustspiel in 3 Aufzügen.

Zum Schluss sei noch bekannt gegeben, dass vom gleichen Verfasser zwei neue historische Volksschauspiele für das nächste Jahr im Manuskript zum Druck bereit liegen, und zwar:

1. Die Schenke zum grauen Wolf, oder Bauer und Aristokrat, und
2. Aus stürmischen Zeiten, oder Pflicht und Liebe.

---

## Ausgestopfte kleinere Säugetiere

z. B. Dachse, Wiesel, Iltise, Igel, Mäuse und Eichhörnchen  
sowie Vögel

kunstgerecht präpariert, sehr billig. — Preisverzeichnis gratis.

**Otto Ott, Lehrer und Präparator in Oberburg.**

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Nächste Übung Samstag den 14. Nov. 1908, nachm. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Gymnasium. — 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Sitzung im Hopfenkranz, I., zur Entgegennahme von Mitteilungen über das Turnen an den Primarschulen der Stadt Bern pro 1907/08 (Eggimann).

**Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung.** Nächste Übung Mittwoch den 18. November 1908, nachm. 1 Uhr, im Hotel zum Bahnhof in Konolfingen. Uebungsstoff: Konzertprogramm und event. auch „Paulus“ von Mendelssohn. Tonger mitbringen!  
Vollzählige Beteiligung erwartet Der Vorstand.

**Frauen und Mädchen** wissen den Wert von Grolichs Heublumenseife zu schätzen. Preis 65 Cts. Überall käuflich.

**Theaterstücke,**  **Couplets,** in grosser Auswahl.   
Kataloge gratis. Auswahlsendungen bereitwillig.  
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**

## Verwalter gesucht.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers wird die **Verwalterstelle** an der **Armen-Erziehungsanstalt Enggiststein** (Amt Konolfingen) auf *1. April 1909* zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Tüchtige, verheiratete Bewerber mit Lehrerpatent und Eignung zur Leitung des Landwirtschaftsbetriebes der Anstalt wollen sich bis 15. Dezember 1908 unter Mitgabe ihrer Zeugnisse beim Präsidenten des Verwaltungsrates, Herrn *F. Stucki*, Gutsbesitzer, Weiergut, *Schlosswil*, melden. Die Ehefrau des Verwalters muss zur selbständigen Führung des Hauswesens (zirka 40 Zöglinge) befähigt sein. Anfangsbesoldung für die Hauseltern Fr. 2000 und freie Station.

(H 8483 Y)

Der Sekretär: **J. Sommer.**

## Weihnachtsmusik

für Frauenchöre und Schulen.

**Munzinger, Dr. C.:** „Auf Bethlehems Fluren“, Weihnachtsgesang für Sopran und Alt-Solo und zweistimmigen Frauenchor mit Klavierbegleitung; deutscher und französischer Text.

Klavierauszug Fr. 4. —  
Jede Singstimme „ —. 40

**North, C.:** „Weihnachtskantate“, für Einzelstimmen und Frauenchor oder Kinderchor mit Begleitung der Orgel, Harmonium oder Klavier; deutscher und französischer Text.

Klavierauszug Fr. 4. —  
Jede Singstimme „ —. 70

**North, C.,** op. 5: „Sechs Weihnachtslieder“, für dreistimmigen Kinder- oder Frauenchor; deutscher und französischer Text. à Fr. —. 25 netto.

**North, C.,** op. 13: „Sechs Weihnachtslieder“, neue Folge, für dreistimmigen Kinder- oder Frauenchor; deutscher und französischer Text.

à Fr. —. 25 netto.

(Einsichtssendungen sowohl dieser, wie auch anderer Musikalien gerne zu Diensten.)

**R. Müller-Gyr** (vorm. O. Kirchhoff)

Verlag und Musikalienhandlung, BERN.

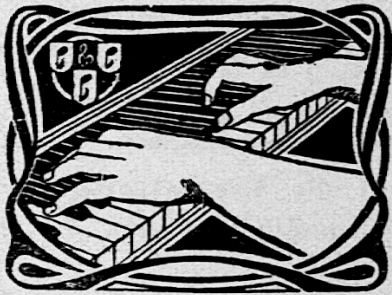


Die **Knabenerziehungsanstalt in Oberbipp** sucht für sofort eine

## Lehrerin

für die Unterklasse. — Nähere Auskunft erteilt der Anstaltpräsident Pfr. **Kopp** in **Oberbipp**.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

## Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

**Hug & Co., Zürich und Filialen.**

## A. Wenger-Kocher, Lyss

liefert bei eigener Schreibheftfabrikation in unübertroffener Qualität zu billigen Preisen

**Schreibhefte, Tinte, Schreibfedern**

**Zeichenpapiere, Bleistifte, Radiergummi, Schiefertafeln, Griffel, Kreide.**

Für Mädchenfortbildungsschulen:

## Rüeger, Buchführung

mit Rechnungsaufgaben und Einführung in die Preisberechnung. (Haushaltungsbuch, Ladengeschäft, Damenschneiderei, Weissnäherin.) III. Aufl. Fr. 1.—.

Zu beziehen durch die **Schweiz. Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie, Zürich V.**

**Berner Oberland**

**Hilterfingen am Thunersee**

## Pension Hilterfingen

das ganze Jahr geöffnet. Komfortabler Neubau in herrlicher, erhöhter, absolut naubfreier und geschützter Lage am See. Einzig schöne Rundschau auf das Gebirge und den See. 10 Minuten von der Landungsbrücke Oberhofen entfernt oder  $\frac{1}{2}$  Stunde von Thun. Ruderboote zur freien Verfügung. Zentralheizung und elektrisches Licht überall.

**A. Marbach, Propriétaire.**

Die Bleistiftfabrik  
vorm. **Johann Faber** A.-G.

— Nürnberg —

die bedeutendste in Europa,

empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

<b>Nr. 200 unpol. Ceder</b>	<b>„Mittelfein“</b>	<b>Seck. „Schulstift“</b>
Ladenpreis 5 Cts.	10 Cts.	10 Cts.

**Neu! Johann Faber „Vulcan“ Neu!**  
mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

**Buntstifte aller Art — Pastellkreiden**  
**Federhalter — Vorzüglicher Bleigummi „Apollo“**

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

## Eine rationelle, billige Ernährung

durch Gebrauch der

### entfeuchteten Nährprodukte

wird nicht nur erreicht im kleinen Haushalt, sondern folgende

**Vorteile** } **Ersparnis:** I.  $\frac{3}{4}$  Kochzeit, II.  $\frac{3}{4}$  Brennmaterial,  
III.  $\frac{1}{2}$  Fett-, Eier- u. Mehlzusatz,  
**Gewinn:** I.  $\frac{1}{4}$  mehr Speise, II. grösserer Nährwert,  
III. höchste Verdaulichkeit, IV. grösste Schmackhaftigkeit.

bewähren sich ganz besonders bei **Schülerspeisung**, in Anstalten und Pensionen usw., da man mit denselben in kürzester Zeit ohne weitere Zutaten leichtverdauliche, nährnde, schmackhaftere und billigere Suppen herstellen kann, als von Roh- und Kunstprodukten.

Diese Produkte eignen sich ganz besonders zur **Verpflegung in Ferienkolonien und zu Schülerreisen**, 100 Zeugnisse.

Auf Wunsch erhalten Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen und Anstaltsvorsteher von vier Sorten je 100 Gramm gratis mit Kochanleitung.

**Witschi A.-G., Zürich III.**

# Mein Urteil über die Idealbuchhaltung

Von **J. Huber**, Hauptlehrer an der Gewerbeschule und Lehrer an der  
Metallarbeiterschule Winterthur.

Jetzt Lehrer an der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Basel.

(Separatabdruck aus: „Neue Schweizer-Rundschau, Monatsschrift für Literatur und Kunst“, März-Nummer 1907.)

Der Verleger hat einen wirklich guten Wurf getan mit der Popularisierung der doppelten, ich möchte lieber sagen, richtigen und logischen Buchhaltung. Als gute und leichte Vorübung, auch für Schüler ohne Sekundarschulbildung, betrachte ich die Abfassung oder eigentlich Übertragung des Inventars in das Buchhaltungsheft. Es sind dabei eine Anzahl kleiner, aber wichtiger Dinge zu lernen: Die Gewöhnung, richtig in die Zahlenkolonnen einzutragen, zu übertragen, Abschreibungen zu machen, zu rekapitulieren, Striche zu ziehen, das Bewusstsein zu befestigen, dass viele, scheinbar kleine, gebrauchte Werkzeuge usw. doch zusammen noch einen beträchtlichen Wert repräsentieren; ferner die ganze Sache als rechtliches Dokument auffassen durch die Unterschrift und Anbringung des Datums am Schlusse.

Dann also das Journal! Die Schüler haben sofort eine grosse Freude daran vom ersten „idealen“ Januarposten bis zum Schlusse. Es ist nicht, wie mit einem Buche, das vielleicht einen zuerst schönen Eindruck macht, aber dann infolge der Schwierigkeiten in der Inhaltserfassung verleidet. Je mehr die Schüler daran arbeiten, um so klarer und interessanter finden sie es; namentlich gefällt ihnen die stetige Kontrolle der Richtigkeit. Ich lasse nämlich die Kontrollbilanz auf jeder beendeten Seite ausführen. Damit es rascher geht, addiert ein Drittel der Schüler die Sollposten, ein anderer die Habenposten und der letzte die Kontrollrubrik.

Es ist nicht richtig, wie man uns gelegentlich sagt, dass die Buchhaltung der vielen Kolonnen wegen den Schülern zu unverständlich sei. Ich bin fest überzeugt, dass es weniger die Schüler sind, welche die Sache nicht richtig verstehen, sondern die Lehrerschaft ist sich im allgemeinen noch viel zu wenig über das Prinzip und die Wichtigkeit der doppelten Buchhaltung klar bewusst. Bis vor nicht gar langer Zeit galt das Wort: „doppelte Buchhaltung“ beim Nichtbuchhalter und Laien als etwas fast Geheimnisvolles, das man niemals an gewöhnlichen Schulen lehren könnte, sondern nur für den geschulten Kaufmann bestimmt sei. Dies ist aber ein Irrtum! Unsere Jungen sind rasch und freudig auf dem laufenden! Sie empfinden eben etwas von dem praktischen Geist, der in dieser Buchhaltung vorhanden ist; das hält sie wach, spornt sie an und begeistert sie zuletzt, sie lernen etwas.

Bei der einleitenden Erklärung der Buchhaltung gehe ich bei vollständigen Anfängern aus vom Taschenausgabenbüchlein, das viele Schüler führen, oder das sie wenigstens zu Hause beim Vater oder sonst sehen. Da schreibt also der Junge seine Einnahmen und Ausgaben auf, um besonders zu sehen, wo das Geld hingekommen ist. Das wäre also ein Kassabuch.

Es leuchtet dem Schüler aber bald ein, dass es nicht bloss eine Ausgabe ist, wenn er z. B. ein Buch kauft, sondern dass der Tauschakt Geld-Buch auch in einem Einnehmen des Buches, der Ware besteht. Ähnlich ist es, wenn er einen Gegenstand bar verkauft: Geldeingang — Warenausgang. Dieses Prinzip soll also vor allem klar und bestimmt vor Augen und Bewusstsein geführt werden. Ich schliesse gerne noch etwas „Moral“ daran an. Die jungen Leute, und auch

viele ältere, sind sich viel zu wenig bewusst, dass jede Geldausgabe ihren Gegenwert haben soll, sei es durch Vermehrung unseres Besitztums, sei es um irgend eines körperlichen Wohles willen, das wiederum seinen entsprechenden Ausdruck im Lebens- und Arbeitstüchtigkeitsunterhalt findet. Es ist bedauerlich, dass so vieles Geld „ausgeht“, ohne eine nützliche Äquivalenz zu haben, ja sogar oft mit negativem „Gegenwert“.

Es findet also der Schüler leicht, dass jeder Ausgabe ein Eingang entspricht. In trefflicher Weise hat der Verfasser die erklärenden Kontenüberschriften neben den stereotypen, leicht missverständlichen „Soll“ und „Haben“ eingeführt.

Einer besonderen, aber keineswegs schwer verständlichen Erklärung bedarf der Kreditverkehr. Wenn wir einen Kleideranzug anschaffen und den Schneider noch warten lassen müssen, so haben wir also den Anzug als Besitztum „eingenommen“ und eventuell angezogen. Dafür sollen wir, d. h. unser Waren- oder Hauhaltungs-Konto, soll etwas geben, und der Kleiderlieferant hat den Betrag noch zu gut. — Wenn wir einem Freunde ein Buch verkaufen und er kann es nicht gleich bezahlen, so haben wir also dasselbe aus unserem Besitztum —, Bücher- oder Waren-Konto „ausgegeben“ und dieser hat daher etwas dafür zu gut und der Freund oder „Bücherkunde“ soll das Geld einst bezahlen, usw., ist schuldig.

Durch diese Ausführungen sind schon Schüler angeregt worden, eigene doppelte Buchhaltungen en miniature richtig anzulegen, um jederzeit und fortlaufend zu wissen, was sie ausgegeben haben für Bücher, Schulmaterialien, Sportsgegenstände, Kleider und Unterhalt, was sie also als „Vermögen“ besitzen.

Beim Unterricht lasse ich von Anfang an der Reihe nach jeden Schüler je einen Geschäftsfall lesen und mir erklären, und seine Meinung abgeben, wohin der Posten gehört. Den „Monat März“ lasse ich immer individuell und selbständig ausführen, die Zahlen in den Konten aber tragen die Schüler mit Bleistift ein, damit bei der gemeinsamen Nachkontrolle allfällige Irrtümer leicht beseitigt werden können. Auch lasse ich hie und da eine Seite mit Tinte eintragen, um sie dann mit roter Tinte zu korrigieren, wie eine Rechnung oder einen Aufsatz und darnach mache ich dann die Zeugnisnoten; denn da zeigt sich, wie der Schüler denken kann.

So bringt man es allmählich unbedingt auch zum Verständnis der Bilanz. Die angebrachten Kolonnen in der Bilanz sind notwendig und nur für den Anblick, nicht für das Verständnis etwas „schwarz“ aussehend. Durch die Betriebs- und Vermögens-Rechnung erhält die Buchhaltung den philosophischen und praktischen Hauptwert. Ich finde, wo alles beieinander und übersichtlich ist, da ist auch das Verständnis viel leichter. —

Es ist daher gut, dass die Idealbuchhaltung auch an Seminaren eingeführt wird. So wird sie dann immer und mehr auch ein Scherflein beitragen zu einem rationellen Kulturleben, durch ihre Logik und Konsequenz im Geld- und Wertwesen der Dinge.

Überhaupt sollte dem Buchhaltungsfach im Stundenplan mehr Platz eingeräumt werden. Die Zeit und die Anforderungen, die das praktische Leben heute an den einzelnen Menschen stellt, rechtfertigen es hinlänglich, dass an den Seminaren, wie an den Real-, Sekundar- und Gewerblichen Schulen dem Buchhaltungs-zweig die vollste Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Aber allerdings die Lehrer müssen vor allem den Sinn und Geist der Buchhaltung verstehen. Es wäre natürlich auch gut, wenn man mehr Zeit hätte zur praktischen, längeren Selbstbetätigung der Schüler.

Ein sehr wichtiges Moment der Idealduchhaltung ist ferner, dass der Lehrer den Handwerkslehrlingen sagen kann: Ganz dieselben Hefte können Sie später in ihrer Praxis vom Verfasser beziehen. Sie brauchen sich also nicht wieder an andere Liniaturen und dergleichen zu gewöhnen.

Schliesslich bemerke ich noch, dass ich in allen Unterrichtsgegenständen keine Rücksicht nehme auf die bisherige Lehrweise, sondern nur auf das Verständnis der Schüler und die Klarheit in mir selbst. —

# Verfassungskunde für Schule und Haus

von

**Karl Bürki**

Lehrer und Grossrat.

**Mit Illustrationen. — Preis 80 Cts.**

In anschaulich-ausführlich geschriebenen Lesestücken gibt das Büchlein Belehrungen über die Aufgaben und die Einrichtungen der Gemeinde und des Staates. Es möchte den jungen Schweizerbürger befähigen, den politischen Erscheinungen Verständnis und Interesse entgegenzubringen und ihn ermuntern, seine bürgerlichen Pflichten willig zu erfüllen. Das Büchlein leistet vorzugsweise den Schulen (Primar-, Sekundar- und Fortbildungsschulen) wertvolle und praktische Dienste. Es liegt bereits die 4. Auflage vor; dies der schlagendste Beweis dafür, dass der Wert der Verfassungskunde überall gebührend Anerkennung gefunden hat.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt vom Verleger:

**Gustav Grunau, Bern, Falkenplatz 11,**

## Der Unterricht in der Verfassungskunde

Methodische Wegleitung zur

„Verfassungskunde für Schule und Haus“

Von **Karl Bürki**, Lehrer und Grossrat.

Dieser Kommentar, der neben methodischen Winken für den Lehrer auch Fragen, Aufgaben und Tabellen enthält, bildet eine sehr wertvolle Beigabe zur „Verfassungskunde“. — Die Anschaffung dieses Büchleins ist daher unerlässlich für alle diejenigen Lehrer, die bereits die vom gleichen Verfasser geschriebene „Verfassungskunde für Schule und Haus“ besitzen. Preis Fr. 1.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt vom Verleger:

**Gustav Grunau, Bern, Falkenplatz 11.**